KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Musikstunde

One Hit Wonder (1-5)

Folge 3: Tomaso Albinoni

Von Christian Möller

Sendung vom 18. Februar 2026
Redaktion: Dr. Ulla Zierau
Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swrkultur.de/app

…mit Christian Möller, herzlich willkommen One Hit Wonder sind unser Thema in der Musikstunde: Klassische Komponisten, die einen riesigen Hit geschrieben haben, ein Stück, das so sehr strahlt, dass der Rest des Gesamtwerks dahinter völlig im Dunkeln liegt. Was Franz Schmidt jenseits des berühmten „Intermezzo“ und Luigi Boccherini neben dem vielgespielten „Menuett“ noch zu bieten haben, darum ging es in den ersten beiden Folgen. Heute geht es um Tomaso Albinoni und sein Adagio. Und dieser Fall liegt noch ein bisschen komplizierter.

Ende der 1940er Jahre bekommt der Musikwissenschaftler Remo Giazotto Besuch von einem befreundeten Dirigenten. Der interessiert sich sehr für eine Partitur, die er bei Giazotto sieht: Ein Werk für Streicher und Orgel. Er leiht sich die Noten aus, um sie zuhause in Ruhe zu studieren. Was er da liest, gefällt ihm gut. So gut, dass er, ohne Giazotto vorher um Erlaubnis zu bitten, das Stück kurz danach in einem Konzert zur Uraufführung bringt. Titel: Adagio in g-Moll von Tomaso Albinoni.

Musik 1
Tomaso Albinoni/Remo Giazotto: Adagio g-Moll für Streicher und Orgel
I Musici
Maria Teresia Garatti (Orgel)
SWR M0306870 002, 1’42

Würdevoll, nostalgisch, und entrückt, so klingt diese Musik - genauso wie man sich Mitte des 20. Jahrhunderts Musik aus der Barockzeit vorstellt. Dass neben dem Streichorchester eine Orgel zu hören ist, trägt mit zu diesem Eindruck bei. Man kann sich gut eine Prozession dazu vorstellen, wie sie im Halbdunkel eines Kirchenschiffs zum Altar schreitet. Das italienische Ensemble I Musici, ab den 1950er Jahren eines der führenden Ensembles für italienische Barockmusik, gehört zu den ersten Orchestern, die das Stück einspielen. Bald wird es zum Standard auf vielen populären Klassik-Samplern. Aber ist das Adagio von Albinoni wirklich von Albinoni?

Musik 1
Tomaso Albinoni/Remo Giazotto: Adagio g-Moll für Streicher und Orgel
I Musici
Maria Teresia Garatti (Orgel)
SWR M0306870 002, 3’40

Dass der Musikwissenschaftler Remo Giazotto hier irgendwie seine Finger im Spiel hat, ist von Anfang an klar. 1958 wird das Adagio erstmals gedruckt. Giazotto fungiert als Bearbeiter, im Vorwort zur Partitur schreibt er: Das Stück sei Teil einer verschollenen Triosonate, von der nur ein bezifferter Bass und zwei Fragmente einer Violinstimme erhalten seien. Er habe zunächst den bezifferten Bass ausgearbeitet und dann aus den kurzen Fragmenten der Violinstimme „eine zusammenhängende musikalische Erzählung geschaffen, die sich mit absoluter Treue an das harmonische Gewebe hält, das der originale bezifferte Bass nahelegte“. Das klingt nun schon nach weit weniger echtem Albinoni als man denken könnte. Aber dabei bleibt es nicht. Im Laufe der Zeit interessieren sich immer mehr Musikwissenschaftler für das Originalmaterial, das laut Giazottos Vorwort in der „Biblioteca state di Lipsia“ liegen soll, der Staatsbibliothek. Leipzig. Nur gibt es eine solche Bibliothek in Leipzig gar nicht. Der Verlag Ricordi, bei dem das Stück erschienen ist, wendet sich deshalb an die Sächsische Landesbibliothek Dresden. Die gibt es immerhin. Aber auch dort: Vom angeblichen Original-Manuskript des Fragments von Albinoni keine Spur. Die Sächsische Landesbibliothek sieht sich aufgrund der vielen Anfragen irgendwann genötigt, als Antwort ein Standardschreiben zu verschicken. Und es wird recht deutlich: „Prof. Giazotto konnte nicht eine originale Note vorweisen, die als Grundlage seiner Bearbeitung‘ gedient haben könnte. Das Adagio ist von A bis Z seine freie

Erfindung.“ Tja, schade. Aber das Adagio war da schon nicht mehr aus der Welt zu kriegen. In den späten 1950er Jahren sind unzählige Aufnahmen entstanden. Nicht nur in der Besetzung von Remo Giazzotto.

Musik 2
Tomaso Albinoni/Remo Giazotto: Adagio von Albinoni
Martin Böttcher und sein Orchester
SWR M0330708 019, 0‘30

Der Filmkomponist Martin Böttcher, bekannt für die Musik zu den Karl-May-Filmen, hier spielt er mit seinem Orchester seine Fassung des „Adagios von Albinoni“, so steht es zumindest auf dem Plattencover. Der Titel hat sich eingebürgert, auch wenn längst klar ist, dass das so nicht stimmt. Ein bisschen absurd ist das ja schon: Da ist der Name eines Komponisten in aller Welt vor allem für ein Stück bekannt, von dem er entweder nur ein paar oder gar keine einzige Note geschrieben hat. Aber was hat Albinoni stattdessen komponiert? Und wer war er überhaupt?

Musik 3
Tomaso Albinoni: Concerto a cinque B-Dur op. 10 Nr. 1, I. Allegro
Concerto Köln
SWR M0562574 022, 1’48

Concerto Köln mit dem ersten Satz aus dem Konzert für Streicher und Basso continuo in B-Dur op. 10 Nr. 1 von Tomaso Albinoni - Musik eines Dilettanten.
So hat er sich nämlich selbst lange Zeit genannt, „Dilettante Veneto“. Wobei diese Bezeichnung im 17. und 18. Jahrhunderts noch nicht den abschätzigen Beigeschmack hat wie heute. Im Gegenteil: Ein Dilettant oder Liebhaber ist einfach einer, der etwas zum reinen Vergnügen tut, der es nicht nötig hat, damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Damit steht er im damaligen Denken sogar über dem Berufsmusiker. Und genau das ist bei Albinoni der Fall: 1671 wird er in Venedig geboren, als ältester Sohn eines Kaufmanns für Papierwaren. Der Familienbetrieb hält das Monopol in Venedig für Spielkarten, ein Luxusprodukt, für das es damals erheblichen Bedarf gibt. Venedig ist das europäische Zentrum des Glücksspiels, mit dem ersten öffentlichen Casino, dem Ridotto im Palazzo Dandolo nahe der Kirche San Moisé eröffnet 1638. Mit der Zeit kommen immer mehr dieser Casini oder Ridotti hinzu, einige davon übrigens auch in den Theatern und Opernhäusern der Serenissima. Mitte des 18. Jahrhunderts werden in Venedig 118 einzelne Konzessionen gezählt. Kein Wunder, das der Verschleiß an Spielkarten riesig und die Familie Albinoni bald äußerst wohlhabend ist.

Musik 4
Tomaso Albinoni: Concerto a cinque B-Dur op. 10 Nr. 1, III. Allegro
Concerto Köln
SWR M0562574 024, 2’05

Noch einmal Concerto Köln, diesmal mit dem dritten Satz aus dem Concerto a cinque B-Dur op. 10 Nr. 1 von Tomaso Albinoni.

Als ältester Sohn tritt er zunächst in den väterlichen Betrieb ein, lässt sich zum Papierkaufmann und Spielkartenhersteller ausbilden, nebenher erhält er Unterricht auf der Violine, im Gesang und in Komposition. Dass ein „Dilettante“ wie er im venezianischen Musikbetrieb locker mithalten kann, beweist Albinoni schon mit dreiundzwanzig Jahren mit einem doppelten Debut. 1694 hat seine erste Oper „Zenobia“ in Venedig Premiere, im selben Jahr erscheint außerdem sein offizielles Opus eins

im Druck, eine Sammlung von Triosonaten. Hier kommt daraus die Nummer 8 in h-Moll mit dem Ensemble Parnassi musici.

Musik 5
Tomaso Albinoni: Sonate für zwei Violinen und Basso continuo h-Moll op. 1 Nr. 8, I. Grave, II. Allegro
Parnassi musici
SWR M0350527 029/030, 4‘03

Das Ensemble Parnassi musici mit den ersten zwei Sätzen aus der Triosonate in h-Moll op. 1 Nr. 8 von Tomaso Albinoni. Ein Werk mit weiter Ausstrahlung: Johann Sebastian Bach benutzt gern als Unterrichtsmaterial, seinen Kompositionsschülern legt er gern Bassstimmen aus den Sonaten vor, die sie dann zum vierstimmigen Satz ergänzen müssen. Auch er selbst hat als junger Mann diese Werke genutzt, um sich fortzubilden.

Musik 6a
Johann Sebastian Bach: Fuge h-Moll über ein Thema von Albinoni BWV 950
Glenn Gould (Klavier)
SWR M0027660 004, 0’30

Glenn Gould mit der Fuge h-Moll über ein Thema von Albinoni. Vielleicht haben Sie es erkannt: Es ist das Thema des zweiten Satzes aus der Triosonate op. 1 Nr. 8, die wir vorher gehört haben. Nur dass der junge Bach seinen italienischen Kollegen gerade demonstrativ überbietet. Wo Albinoni nach zwei Minuten höflich zum Ende kommt, fängt Bach erst richtig an zu grübeln. Er fügt chromatische Abgründe hinzu und spannt den Bogen so weit, dass man fast vergisst, dass der Ursprung dieser Musik im sonnigen Venedig liegt.

Musik 6b
Johann Sebastian Bach: Fuge h-Moll über ein Thema von Albinoni BWV 950
Glenn Gould (Klavier)
SWR M0027660 004, 3‘36

Glenn Gould mit der Fuge h-Moll über ein Thema von Albinoni BWV 950 von Johann Sebastian Bach.

Die SWR Kultur Musikstunde hören Sie, heute mit Christian Möller, und in unserer Reihe über „One Hit Wonder“ in der Klassik geht es heute eben um Tomaso Albinoni. Der macht seinen Nebenberuf Musiker irgendwann zum Hauptberuf. 1709 stirbt sein Vater. Albinoni überlässt das erfolgreiche Familienunternehmen seinen beiden jüngeren Brüdern, sorgt jedoch dafür, dass ihm weiterhin ein Drittel der Einnahmen zufließt. Er selbst nennt sich auf den Titelseiten seiner Werke von nun an nicht mehr „Dilettante veneto“, sondern „Musico di violino“. Im Gegensatz zu heut kennt ein großer Teil des damaligen Publikums seinen Namen vor allem von der Opernbühne. Nicht nur in den Theatern Venedigs, auch in Genua, Bologna, Florenz, Mantua und Neapel werden seine Opern aufgeführt. Albinonis Ruhm als Opernkomponist dringt auch schon über Italien hinaus. 1710 erklingt in Wien, zum Geburtstag von Kaiserin Elisabeth Christine, der Ehefrau Karls VI., die Oper „Il Nascimento dell’Aurora“. Bei uns singt Max Emmanuel Cencic daraus die Arie des Apoll. „Pianta bella, Pianta amata“.

Musik 7
Tomaso Albinoni: „Pianta bella, Pianta amata“, Arie des Apoll aus „Il Nascimento dell’Aurora“
Max Emmanuel Cencic (Countertenor)
Il Pomo d’oro
Riccardo Minasi (Ltg.)
SWR M0327172 008, 5‘48

„Pianta bella, Pianta amata“, Arie des Apoll aus „Il Nascimento dell’Aurora“ von Tomaso Albinoni, 1710 für eine private Aufführung des kaiserlichen Hofs in Wien geschrieben. In der SWR Kultur Musikstunde mit dem Countertenor Max Emmanuel Cencic und dem Ensemble Il Pomo d’oro unter Riccardo Minasi.

Albinonis Ruf als Meister der venezianischen Oper zieht bald immer weitere Kreise.
1722 erhält einen Kompositionsauftrag des bayerischen Kurfürsten Maximillian II. Emmanuel. Für die Hochzeit seines Sohn Karl Albrecht, dem späteren Kaiser Karl VIII., soll Albinoni eine Oper schreiben „I veri Amici“, Albinoni weiß, was er der Prachtentfaltung solcher Feierlichkeiten schuldig ist. Und komponiert die spektakuläre Sopran-Arie „Vien con nuova orribil guerra“.

Musik 8
Tomaso Albinoni: Arie „Vien con nuova orribil guerra“ aus Statira/I veri amici
Aksel Rykkvin (Knabensopran)
Mark Bennett (Trompete)
MIN Ensemble
Mark Bennett (Ltg.)
WDR 6209222106.001.001, 5‘31

Der norwegische Knabensopran Aksel Rykkvin in der Arie „Vien con nuova orribil guerra“, das MIN Ensemble hat begleitet unter Mark Bennett, er hat auch eine der beiden Solotrompeten gespielt.

Nach seiner Verwendung in der Münchner Hochzeitsoper „I veri amici“ platziert Albinoni die Arie ein paar Jahre später noch einmal in Rom in seiner Oper „Statira“. Solche Zweitverwertung ist zu seiner Zeit üblich und für uns heute außerdem ein Glück. Denn „Statira“ gehört zu der Handvoll Opern von Albinoni, die vollständig erhalten geblieben sind. Von einigen anderen sind einzelne Arien überliefert, aber insgesamt ist das immer noch wenig angesichts einer Produktion, die auf mindestens 50, wenn nicht gar 80 Werke beziffert werden kann. Wieso sind so viele von Albinonis Bühnenwerken verschollen? Anders als bei Instrumentalmusik ist es zu Albinonis Zeit noch keineswegs üblich, dass man Opern druckt. Sie kursieren fast ausschließlich als Manuskript, bleiben im Besitz der Auftraggeber oder der Theater, für die sie geschrieben werden. Bei einem Teil von Albinonis Opern ist das zwar zunächst anders. Sie kommen nach Dresden, in die berühmte Hofmusik-Sammlung. Aber auch dieser vermeintlich sichere Ort bietet keinen ultimativen Schutz. Beim großen Brand der Musiksammlung 1945 in der Folge der Bombardierung Dresdens werden viele Quellen zerstört, darunter auch Manuskripte Albinonis. An dieses Ereignis knüpft übrigens auch der Musikwissenschaftler Remo Giazzotto an, wenn er behauptet, er habe das Fragment, aus dem das berühmte „Adagio“ erwachsen ist, geradezu „aus den Trümmern“ der Dresdener Bibliothek geborgen. Das ist eine Legende. Und das Adagio eine Fälschung. Zumindest dieses eine. In Albinonis Instrumentalwerk finden sich viele wunderbare langsame Sätze, zum Beispiel auch in seinem zweiten Oboenkonzert in d-Moll aus seinem heute noch erhaltenen Hauptwerk, den 12 Concerti a cinque op. 9.

In der SWR Kultur Musikstunde nun in voller Länge zu hören mit dem Ensemble Il Fondamento, geleitet von Paul Dombrecht, der auch den Solopart spielt.

Musik 9
Tomaso Albinoni: Konzert für Oboe, Streicher und Basso continuo d-Moll op. 9 Nr. 2
Il Fondamento
Paul Dombrecht (Oboe und Leitung)
SWR M0515888 014/015, 6‘34

Paul Dombrecht war der Solist und er hat auch sein Ensemble Il Fondamento geleitet. Das war das Konzert für Oboe, Streicher und Basso continuo d-Moll op. 9 Nr. 2 von Tomaso Albinoni.

Albinoni ist übrigens der erste Komponist überhaupt, der Solokonzerte für dieses Instrument schreibt. Und wenn man will, kann man das als sein echtes musikgeschichtliches Erbe bezeichnen. Wobei man dem unechten Adagio von Remo Giazzotto auch nicht allzusehr Unrecht tun sollte. Wenn Albinonis echte Werke in letzter Zeit verstärkt wiederentdeckt werden, dann hat die berühmte Fälschung dazu sicherlich beigetragen. Und wenn das Adagio ohne dick aufgetragenes Pathos gespielt wird, sondern so zart wie hier vom Signum Saxophon Quartett, dann ist es doch tatsächlich wunderschön.

Musik 10
Remo Giazzotto: Adagio, bearbeitet für Saxofonquartett
Signum Saxophon Quartett
WDR 6209408107.001.001, 3’55

Das Signum Saxophon Quartett mit dem „Adagio“ von Remo Giazzotto, nicht von Albinoni.

In der Reihe über „One Hit Wonder“ der Klassik geht’s dann in der nächsten Folge der SWR Kultur Musikstunde weiter mit Paul Dukas und seinem „Zauberlehrling“. Ich bin Christian Möller.